

Eines der CDU-Probleme heißt Merz

Zur Situation der Konservativen: „Harmonisch gegen die Ampel“, FR-Politik vom 20. Juli

Dem Chef bleibt nur der Rücktritt übrig

„Wenn irgendjemand von uns die Hand hebt, um mit der AfD zusammenzuarbeiten, dann steht am nächsten Tag ein Parteiausschlussverfahren an,“ sagte ein gewisser Friedrich Merz 2021. Jetzt gilt es, zu seinem Wort zu stehen. Wenn er ein Rückgrat hat, bleibt ihm nichts anderes übrig als Rücktritt und Parteiaustritt. Aber das wäre wohl zu viel erwartet von einem Mann, der außer tumber „Leitkultur“-Deuschtümelei, Hetze gegen Migranten und dem Verbreiten von rechtsextremistischen Verschwörungstheorien über angeblichen massenhaften Sozialbetrug ukrainischer Flüchtlinge nichts, aber auch rein gar nichts zustande bringt.

Wem in diesen Tagen die Grünen als „Hauptgegner“ sinnvoll erscheinen, dem ist nicht mehr zu helfen. Friedrich Merz ist als Person eine Schande – und seine Wahl zum Vorsitzenden eine moralische Bankrotterklärung für eine selbsterklärte Volkspartei. Höchste Zeit, dass die Union diesen Fehler geradetrückt. Johannes Herold, Hainburg

Die Basis ist bereits weiter als die CDU-Führung

Daniel Günther, der seinerzeit durch die CSU als „Genosse Günther“ verunglimpft CDU-Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, hatte schon früh Überlegungen zur Kooperation zwischen Linken und Christdemokraten über die kommunale Ebene hinaus formuliert. Im Jahre 2019, als er turnusgemäß Bundesratspräsident und damit in der staatlichen Hierarchie an vierter Stelle war, stellte er zum Tag der Deutschen Einheit in diesem Sinne heraus, an der inneren Einheit müssten wir noch arbeiten. Nicht nur Thüringens Mike Mohring hat also schon 2019 mit seiner Idee einer „Projektregierung“ zwischen CDU und Linken die Gemüter erhitzt. Wenn sich im ZDF-Politbarome-

ter eine deutliche Mehrheit für die Kooperation zwischen Union und Linken abzeichnet und auch die Hälfte der CDU-Anhänger zustimmt, sind die Menschen angesichts der sich anbahnenden Faktenlage durch die Wahlergebnisse im kommenden Jahr viel weiter und auch pragmatischer als die Bedenkenträger und Miesmachenden in der CDU.

Siegfried Kowallek, Neuwied

Was haben CDU und CSU mit Respekt zu tun?

Ausgerechnet die CSU spielt sich im Vorwahlkampf als Respektpartei auf, deren jetziger Ehrentvorsitzender Horst Seehofer einst auf dem CSU-Parteitag im November 2015 Angela Merkel eine geschlagene Viertelstunde lang rüde vor aller Augen abgekanzelt hatte. Diese Rüpelhaftigkeit gehört seit ihren Gründungstagen ganz offensichtlich zum Genpool der CSU.

Nachdem sich Markus Söder bei der letzten Bundestagswahl gegen den CDU-Kanzlerkandidaten Armin Laschet skrupellos in Stellung gebracht und so für dessen beispiellose Demontage gesorgt hatte, wirbt er jetzt mit dem Slogan „Kurs statt Chaos“. Der Mann ist doch total unglaubwürdig. Die CSU will Hand in Hand mit der CDU die Mehrwertsteuer auf sämtliche Grundnahrungsmittel auf null Prozent setzen und sich damit bei den Millionären in Bogenhausen einschleichen, für die eine steuerliche Entlastung so überflüssig ist wie ein Kropf. Die Erbschaftsteuer auf das Elternhaus will die CSU komplett abschaffen, wenn es nicht verkauft, sondern selbst bewohnt oder vermietet wird. Dabei können bereits jetzt Kinder das Elternhaus steuerfrei erben, wenn sie drin wohnen oder unmittelbar nach dem Erbfall einziehen und das Haus mindestens zehn Jahre selbst nutzen. Was der zweite Teil der Forderung, steuerfrei erben auch im Falle der Vermietung, mit dem Respekt vor der Lebensleistung der Eltern zu tun hat, er-

fährt man von CSU-Gänswein, Alexander Dobrindt, vermutlich noch nicht einmal im Beichtstuhl. Hier sollen den Erben offensichtlich ganz legal leistungslose Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung zugeschanzt werden. Das ist respektlos gegenüber den normalen Beschäftigten, die für ihren Lohn den Buckel krumm machen müssen.

Hans Schinke, Offenbach

Merz hat nichts aus der Geschichte gelernt

Die Brandmauer zur AfD scheint erschreckender Weise bei der CDU zu bröckeln. Diesen Eindruck muss man gewinnen, wenn man die Aussage des CDU-Vorsitzenden Friedrich Merz im ZDF-Sommerinterview zu einer möglichen Zusammenarbeit mit der AfD betrachtet. Einige liberale CDU-Politiker haben Gott sei Dank diese Positionen ihres Parteivorsitzenden öffentlich kritisiert. In der Tat macht es keinen Sinn, zwischen lokalen Rechtsradikalen und solchen zu unterscheiden, die auf Landes- oder Bundesebene oder in Europa agieren. Rechtsradikal bleibt rechtsradikal, Nazis bleiben Nazis. Offensichtlich hat Merz aus der deutschen Geschichte keine Lehren gezogen. Er gebärdet sich wie bestimmte Zentrums Politiker in der Endzeit der Weimarer Republik. Er verharmlost die Rechtsaußen-Gruppierung AfD nicht nur, sondern trägt dazu bei, diese Herrschaften salonfähig zu machen. Die demokratische Glaubwürdigkeit der CDU ist durch Merz zum wiederholten Male erschüttert. Wenn er so weitermacht, wird er auch noch die letzten Reste des liberalen Geistes in der CDU auf dem Gewissen haben und zu einer Polarisierung in der Republik beitragen. Die Leidtragenden einer derartigen Politik sind vor allem Minderheiten wie etwa Geflüchtete. Die Asyldebatte dieser Tage zeigt, wie unchristlich und unmoralisch in dieser Frage agiert wird. Manfred Kirsch, Neuwied

Diskussion: frblog.de/brandmauer



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE
Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/f20230726

Noch nicht perfekt

Long Covid: „Zu spät, zu wenig“, FR-Meinung vom 13. Juli

Ab und an kann ich mich empören. Z.B. wenn hoffnungsvolle Entwicklungen wie im Kommentar zur Forschung von Long Covid und ME/CFS schlechtergedet werden. Man hatte das Long-Covid-Risiko mit den Impfungen aus dem politischen Blick verloren und damit Zeit. Wer das Thema schon länger verfolgt, weiß, dass das Gesundheitsministerium nicht erst jetzt den größeren Maßstab der Erkrankungszahl wahrzunehmen und anzugehen beginnt. Nachzulesen ist das u.a. auf der neu eingerichteten Seite [bmg-longcovid.de](https://www.bmg-longcovid.de), auf die der Autor hinweist. Sie wird dazu beitragen, dass es eben nicht Jahre dauern wird, bis aktuelles Wissen flächendeckend in die Praxis einfließt. Von 40 Millionen Euro für die Erforschung des Themas hat man letztes Jahr nur hoffen können. Im Übrigen muss es ja auf lange Sicht nicht bei dieser Zahl bleiben.

Interessant zu wissen wäre noch, wo der Autor in seinem Kommentar die 2,5 Millionen Betroffenen einschließlich zehntausender bettlägeriger Menschen ansiedelt. In Deutschland, in Europa?

Es ist nicht kalt, die ökonomische Bedeutung von Heilungsmöglichkeiten zu erwähnen, sie ist Fakt. Momentan liegt sehr viel menschliches Potenzial brach. Die Gesamtkosten für Versorgung und Sicherung dürften hoch sein. Für die Betroffenen eilt es. Es besteht Grund, sich schnellere Fortschritte zu wünschen und weiter daran zu arbeiten, aber kein Grund, sie schlechtzureden, weil sie (noch) nicht perfekt sind. Es tut sich deutlich etwas! Und zwar weit mehr, als man noch vor wenigen Jahren sagen konnte. Nicht erst im Juli 2023. Britta Klemm, Frankfurt

Mir ist nicht bange

Eintracht Frankfurt: „Viel zu viel Mann an Bord“, FR-Sport vom 21. Juli

Mit Borré ist die Eintracht Europapokalsieger geworden. Mit ihm war das Team besser ausbalanciert als in der vergangenen Saison. Es hat von seiner Laufbereitschaft, seinem Kampfwillen und seinem tadellosen Charakter profitiert.

Randal Kolo Muani hat zwar sehr oft unter Beweis gestellt, dass er ein großartiger Fußballer ist. Vor allem in der zweiten Saisonhälfte allerdings war eben nicht alles so im Gleichgewicht, dass die Mannschaft von seinem Können und seiner tadellosen Einstellung hätte profitieren können.

Der Extrainer ist mit dieser Situation nicht klar gekommen. Mit dem neuen Trainer kann es ja nicht schlechter werden. Ob mit oder ohne Muani – mir ist da überhaupt nicht bange um die Frankfurter Sportgemeinde Eintracht. Frank Jungnickel, Frankfurt

Ich hoffe, dass Habeck sich durchkämpft

Grüne: „Der Angefasste“, FR-Politik vom 17. Juli

Der angesagte Politikstil scheint zu wesentlichen Teilen aus Vermeidung, Kleinreden und Beschwichtigungen zu bestehen. Wer handelnd etwas erreichen will, vor allem Unpopuläres, gar das böse Wort „Verzicht“ in den Mund nimmt, was aber zum Erkennen realer Situationen heute unumgänglich ist, der hat schlechte Karten. Diffamierung und eine schlechte Presse tun ein Übriges. Menschen, vor allem Politiker*innen, die ihr Handeln reflektieren, werden als nachgiebig oder gar schwach angesehen.

Autoritäre Charaktere waren nicht wirklich out, sondern haben sich eher weichgespült gegeben. Nun sagen sie uns wieder schamlos, was angeblich logisch oder dem gesunden Menschenverstand geschuldet oder

schlichtweg gut für uns sei. Seien die Argumente noch so fadenscheinig – das verewigte Wort „Wachstum“ sollte auf jeden Fall vorkommen und betont werden –, werden sie vorgetragen wie der Weisheit letzter Schluss. Zudem wird Angst geschürt. Habeck wollte uns unsere schönen Wohlstandsgüter, vor allem deren glänzenden Schein, wegnehmen oder verbieten.

Gute Ideen zur Klimawende fallen nicht vom Himmel. Da gibt es manches Unfertige und Unausgegorene. Erst die politische Debatte, das Ringen um gute Lösungen schafft Veränderung. Diese Debatte findet kaum statt, weil die Gegner jeglicher Veränderung zumeist populistische Phrasen dreschen. Was macht denn die CDU/CSU aus ihrer Oppositions-

rolle? Sie ist gegen die Regierungspolitik. Eigene Vorschläge zur Verbesserung der Situation sind Mangelware. Die Fehler werden grundsätzlich bei den anderen gesucht.

Ja, Robert Habeck wirkt angefasst. Das ist nicht zu vermeiden, wenn er Kritik ernst nimmt und seine Fähigkeit zur Selbstreflexion nicht verleugnet. Aber gerade das wünschte ich mir, es gehörte auch in einer aufgeputschten Situation zum politischen Agieren, sich anlassen und nicht hinterlistig, sondern mit Fairness zu agieren, wenn das Image, das wandelbare, die Projektionsfläche empörter Bürger*innen so eine große Rolle spielen soll. Ich hoffe, Habeck kämpft sich da durch.

Robert Maxeiner, Frankfurt

FR ERLEBEN

Lutz „Bronski“ Büge liest open air aus seinem neuen Roman „Noah schläft - Die Rückkehr der Arche“. Im Rahmen des Festes „Stadtlesen“ in Offenbach.
Donnerstag, 5. Oktober, 15 Uhr
Bühne auf dem Aliceplatz, Offenbach